

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 9

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



In eigener Sache.

Ein kleines Fräulein wünscht mich
Zu sehn' von Angesicht,
Es freute sie erst unlängst
Von mir sehr, ein Gedicht.

Doch leider, leider, leider,
Wie's mir meist immer geht,
Das Billet kam für mich doch
Um „dreihig“ Jahr zu spät.

Sie würde wohl erschrecken,
Wenn sie mich erst erblickt,
Und wäre von dem „Dichter“
Nicht sonderlich entzückt.

Darum, um vorzubeugen
Jedweder Missgeschick,
Flücht' ich in's „Defentliche“
Und mache mich publit.

Damit gleich jede wisse,
Woran sie mit mir sei,
Bring ich im „Chlapperkäubli“
Mein wahrhaft Konterfei.

Hott a.

Deppis über Radio.

„Boz heitere!“ Dänked doch au, jiz hei mir i üsem abglägige Dörfli e Radio. Das isch sei e chlei es Ereignis gsi fürs ganze Dorf. D'Eltere hei da wunderbar Apparat öppre drei Wuche vor Weihnacht vom Ruedi und Anni übercho. Und will i no deheim bi im warme Rästli, għört sicher e guete Drittel vo däm Gschank au mir.

Ja, ja, so ne Radio isch eisach öppis feins! Und äbe grab für üs Landstut! We me zwo ganzi Stund mueß louse, bis me überhaupt Ziebhähnchine għest, so chħot-ter dänkt, daß mir māngiċċi wuchelang lei Glägeheit hei, öppis Schöns z'lōse. Mir għorre zwar numm Varn. De Batter meint, das tūis! Sie hei z'Barn e fu nes richthaltigs Programm u de brucht me nid lang izstelle u zueche.

Leber z'Neujahr si d'Brüder u d'Schwästerhei cho. Do het's Betrieb gä! Nese guet Radio isch māngiċċi Ursach zum Chäre worde, will geng es jedes het welle lose. Im Wohnzimmer isch's māngiċċi nit gar għixxlekk gsi, wenn öpper Radio gloß het.

Jez wei mer aber die Lüt z'Barn lose. Berch das Fräulein, wo geng seit, was chħom u was gange sigt. Berch het si mi tħri chħy mit em Stoublumpe strähle.“

dr Schlotter għa. Einisch het si vor luter Dattergi għejt: „Holla, hier Rodia Bern!“ Uml Sylvester het si eländ Katarrh għa. Mi hättare mħġie sage: „Tee trinke, Bett go, schwige!“ Einisch het-e re allweg dr Direktor z'Miċċek puġi għa. Das ħa si allvag dr Direktor z'Miċċek puġi għad. Mi ġejha s-silġa so weni verlyde wie-n-i. Zwarr het me keni Träne għore tröpfeli, aber ganz e trurige, huusja Stimm het me għħort. Aber jid, pot tuġi, id, het si Guraschi übercho. Sie het sehr e sympathetic Stimm.

Dr Direktor (das isch wohl dā, wo si albe dr Herr Doktor sage) dā versteit me morts quet u sūfci dars i dān nüt über iħni sage. — Dr Herr Kohlund għorre-n-i o għarn. Aber em Sylvester her dr Batter għejt, das sig e Stürmi, das sig eisach Chabis, b-bei aħżej ċiex hixx heig. Aber abe, es isch halt bbs, s'allne Lütte z'bireħxa. Mit em Orchester si mer ganz hħungerbar zfreda. I haq nad għwix, daß si z'Barn e so viel Għiex hei! Dr Batter seit, es sig halt alles Klinsier. Aber Längizji übereħunt me de scho öppre bi där għiexs volle Musiqi.

Singe għorre mer richtig o għarn u chlatkehe albe għħirig, heit-er's so nie għħort? Z'Muetti għorti għħoħ ħġnejvar għarn Mandoline u Ġittare. Aber au d'Frau Dr. Diezi het viġi chħixni u grozzi Frimbi under iħrnej Zuhörer! D'Frau Friede Miech vrasteit me o quet u i ha schu māngiċċi Freyd għa. Daż-zi im Asang öppre d'Arendħiġa għixx luu. — Die wo-n-ni öppre das Mal vergħażżeha, chħome de z'nächst Mal dra.

Z'għiex għalli isch doch għi, wo Batter u Muetter Stöcklichrankheit glost hei. Bim Biemis schnouset z'Muetti chħixx Bixx: „So, Batter, hinch lose mir de Radio!“ Batter meint, wenn's nume de o still figi im Wohnzimmer. Drui wiede fl du einig, si gang eisach i z'Bett (Im Schlafzimmer isch drum nie għejżi!) u nähni dr Radio mit. Das isch es Luege għi! Di zwöi alte Lütli i ħnej Bett mit de Radio-Oħra-Chlappi! Ihsi

Mal għħore Anni u i singe u għo go luege, was das għa. Jid, het d'Purkappalle Schwörerlieder għspielt u Batter u Muetter hei brav għunge: O, Blümli my, und: Zu Straħburg auf der Schanz . . . Nachħar hei si du d'Stöcklichrankheit għorti. Wo mr em halbi elfi si go quet Nacht sage, si di zwöi liebe Lütli ganz überglücklich u hällus. Das sig iż-żorrsluħi għi, seit d'Muetter. „Ah, wie het das Mädi chħonne jammere ab hym Margarine-Chopfweh! Und dā żgħiġi chħone piste ab fine sybe Ħħantheit! U ds Christermanni het gar grüssi miedje buċċabiere. U z'Gierfroueli heit eim sei e chħix mache z'lach.“ No z'mondrischi de ganz Tag isch alben-einisch e Brocke vo d'r Stöcklichrankheit ho.

Zit wett-i nume, d'Stöcklichrankheit würdi no einisch għa, dā Rung wett-i de lose. Jid, litteks! das wird Post sy — . Jid bim hagħi għschwind ipakxt u uf Post drim mit nachħar lose-n-i de Radio!

Hallo, hier Radio Bern! Gretula.

Għoġi-n-Appetit!

Borussia im Garte isch der Tisch dedit zum z'Mastħasse. Der Gūggel het das o għmerkt, fliegt uff e Tisch ueħe u lajt jis-Bissiċċi ġärtli i der għiġi Haberbreiplate lige.

Wo das d'Mueter għest, seit si zur Magħd, wo grad der Gaffee bracht het: „Dä tuġi wäters Gūggel! Wie, jeġi hawni der Batter, rüehr għiġwing għiġwing um, är isch halt gar en exakte.“ *

Hans zu seinem Freunde, der eine Gläze bekommt: „Du hast dich de öppre gly dyner Haar mit em Stoublumpe strähle.“

Ca passe!

(Nach Coué.)

Wie schad isch's doch, daß ds Müntschevolt Nie cha dr Friede ha,
Chuum gehweiggen men e Ganggerei
Faħt schon e neu a.
Is flammt alli Bott es Fürstli uuf
Wo Misgħiġi, Ryd und Haß,
Mi Hoffet, traumet, prophezeit
Vergäbe geng: « Ca passe! »

Dr Winter het viel Ungüts bracht,
Für z'Schlittie z'venig Schnee,
Im dicke Nabel hei sech d'Lütt
Għwix māngiċċi fasch nid għeb,
E brūnne Wħaliex hejx vo Għsels
Għwix għejx u f'märgħi Straß,
Doch we me dläregwachlet isch,
So het me dänkt: « Ca passe! »

Is fahrt märgen i dr Limousine
I d'Polster yne drückt,
Und mit me Belo isch dr Zwölf
Ganz zfrieden und beglückt.
Und märgen fahrt par Nebahn
Halt nume drittī klaß,
Sx Bänk o hert und unbequem,
So dänkt är halt: « Ca passe! »

Dr Letti het għarn öppis Guets
Wie alswieg jedi Ma,
Und isch dr Brate guldig għal,
Schnydt dr ne zärtlech a,
Isch ds Rindfleisch zäih de brummlet är
Isch allertieſſie Baß,
De isch es għixxer mi syg still
Und dänkt: « Ca passe, ca passe! »

Isch ds Schiksal rutsch und hest Verdrück
Und lugħid geng truwig dħi,
So dänkt du welliż di zämenah
Und wieder muetig sy,
Nimm hurti ds Naselumpli z'Huß
Sx d'Auge thränenaß,
Es git für alles Leid e Trost,
Er heißt: « Ca passe, ca passe! »

Und we men altet nah di nah,
So chunt de märgħie, Schiħħas,
Härgħiġi, Schweħi
Und Għiex i de Bei.
Und wird ein i dr stillle Nacht
Sys bħol Asthma z'kraħ,
So pħejt's und chūħiġi's i dr Brust:
Courage, ca passe, ca passe! »

Is nimmt Alles u dr Wält es Aend,
Isch's öppre nid e Freud?
Und māngiċċi għixx luu
Sys fetidha Bägli geit.
Is hoff i sind de emel oh
Die rächtli Himmelsstraj
Und Gott thuri mir es Türlī uuf
Und sagħi fründlech: « passe! »

E. Wüterich-Muralt.

Welches ist der Unterschied zwischen den alten und neuen Kommunisten?

Die alten sagten: „Was mein ist, ist auch dein“, und die heutigen: „Was dein ist, ist auch mein.“

Merkwürdig.

„Wenn ich Sonntags auf der Kanzel stehe“, sagte ein wichtiger Pfarrer, „und die kostbaren Sonntagsgewänder meiner Pfarrkirche sehe, ihre neuen Kleider, ihre federgeschmückten Hüte, so frage ich mich: wo sind denn heute die Armen? Wenn ich aber nach der Predigt die Sammelbücher öffne und die spärlichen kleinen Münzen zähle, dann frage ich mich: wo waren denn heute die Reichen?“